

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 28 (1952-1953)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Sei klug wie die Schlangen  
**Autor:** Bellmont, Anna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070842>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Novelle von Anna Bellmont*

**B**EAT hatte ungefähr zwei Jahre unter dem neuen Meister gearbeitet, als dieser unversehens an einem Hirnschlag verschied und die drei Töchter als Vollwaisen zurückließ. Es handelte sich bei den Hinterbliebenen des Buchbindermeisters allerdings nicht mehr um hilflose Geschöpflein, denen das Waisenamt hätte beispringen müssen, denn auch die jüngste der drei Schwestern war unlängst volljährig geworden. Im übrigen waren alle drei tüchtig in Haus und Geschäft und somit wohl imstande, mit Hilfe eines zuverlässigen Arbeiters wie Beat den Betrieb weiterzuführen. Dies um so mehr, als die jüngste Tochter gewohnt war, in der Werkstatt zu arbeiten, und also dort auch weiterhin ein kritisches Augenpaar nicht fehlen würde.

Schon nach einem Monat jedoch kündigte

das wachsame Augenpaar den Dienst, indem seine Besitzerin erklärte, sich einer Freundin anzuschließen, die zu ihrem Bruder nach Amerika zog. «Tängged emaal...», war Nettli eines Tages mit leuchtenden Augen in die Stube gestürmt, «achthundert Mandelgipfel bringed si an eim Tag use, het er gschriben, und schier sechshundert Mohrechöpf.» Gegen einen solchen Massenaufmarsch halbkreis- und kugelförmiger Gebilde vermochten sich die an Zahl bescheidenen und dazu meist eckigen Erzeugnisse der Buchbinderwerkstatt nicht zu behaupten, und Nettli packte die Koffer.

Der Geselle drückte die Nase ans Werkstattfenster, als Sara und Pauline ihre welthungrige Schwester an den Bahnhof begleiteten, und heftig überpurzelten in seinem Kopf sich zwei Fragen: «Het ds Nettli nüüt gmerggt, oder

hets nüüt welle mergge?» Und zum erstenmal reute es ihn, daß er beim Tode des Meisters auf einen Lehrbuben gedrängt hatte. Vielleicht wären Nettli, wenn er selber die Koffer an den Bahnhof gebracht hätte, im letzten Augenblick, gleichsam unter dem Dampf der Lokomotive, doch noch Herz oder Augen aufgegangen, und sie hätte ihn nicht ganz ohne Trost zurückgelassen.

Beats sehnstüchtiger Blick schien aber, durch Brillen- und Fensterglas hindurch, nicht ohne Wirkung zu sein — nur war es betrüblicherweise nicht Nettli, die sich umdrehte. Verlegen macht der Ertappte einige Schritte rückwärts und stößt so heftig an den Kleistertopf, daß ein mächtiger Schwall der schwerblütigen Flüssigkeit über eine Beige halbfertiger Gesangbucheinbände schwappt. Erschrocken eilt Beat mit den verschmierten Kartondeckeln zum Wasserhahnen, bis ihm jäh die Angst ans Herz greift: «Und ds Nettli? ... Gsiin ich ds Nettli überhaupt nuchemal i mim Lebe?» Vor lauter Aufregung überschätzt er die Distanz zum Fenster, und krach ... fährt er mit einem Karton durch die Scheibe ... und drei Paar Mädchenaugen blicken mitsamt denen des Lehrbuben zu Beat zurück. Wie rot dieser dabei wurde, konnten sie freilich nicht mehr sehen, aber Beat wurde beim Scherbenzusammenlesen auch nicht bleicher, und als der Glaser auf ein Telefon hin freundschaftshalber umgehend erschien, riet er dringend, den Fiebermesser zu Rate zu ziehen.

Zum Glück war jedoch die kleine Gesellschaft so früh zum Bahnhof aufgebrochen, daß der Glaser mit seiner Arbeit und der Sünder mit seiner Überröte fertig geworden waren, bis Sara, Pauline und der Lehrbub zurückkehrten. Dazu läutet im rechten Augenblick die Laden-Glocke und lenkt die Schwestern voraussichtlich lange genug ab, daß es Beat gelingen dürfte, bei der Arbeit das Gleichgewicht vollends zu festigen. Damit aber auch der Lehrbub nicht etwa an nassem Fensterkitt herumdrücke und anzügliche Bemerkungen mache, denen der Meister vielleicht noch nicht gewachsen sein könnte, schickte Beat den Neunmalklugen ins Lager hinab mit einem Auftrag, der ihn in der Unterwelt festhielt, bis er in die Schule mußte.

Und als dann zum Nachtessen Bohnensalat und Glarner Schüblinge aufgetischt wurden, war es Beat wieder ganz trostlich zumute. «Isch me nüd immer nuch zbeniide, amene settige Tisch, zwüschet zwii häratsfähige, habliche

Töchtere, wo zmal e chle uf eim aagwise sind? Und ette leid isch e keini vu dene Meischters-töchtere ... schu gar nüd ds Pauline mit sine Chriesi-Auge! Und au am Sara lueget me nüd uuni Augetroscht ufen und abe ... amene settige Wuchs begegnet me hie ummenand nüd all Tag. Nu gaat ettenemal e chle e chüels Lüftli ums umme! ... Es wär glaubi schu gschiider, ich hielt mi a ds Pauline ... es het au mi vum Nettli!»

Dennnoch stand Beat ein halbes Jahr später neben der weißverschleierten Sara in der Kirche und sprach das kurze Wörtchen aus, das sich, unter solchen Umständen verkündet, zu einem so nachdrücklichen Wegweiser auswächst. Man könnte nicht einmal sagen, daß Beat dabei ein leises Schlottern befiehl. Wenn bei den Mädchen kühle Lüfte lauern Strömungen weichen, gibt es eben oft eine besondere Art Wirbel — Wirbel, die so ein schlichtes Männerherz vor lauter Beseligung einfach verschlingen und dafür alles, was sonst noch etwa an weiblichen Belangen herumflattert, weit weg schleudern.

«Schluggs oder gang», dachte Pauline wehen Mutes, als sie begriff, daß der Wind umgeschlagen hatte, und ließ sich die Enttäuschung nicht anmerken. Kämpferisch kürzte sie zwar noch zwei-, dreimal kokett das Schottenröcklein, indem sie hastig das Miederband einschlug, wenn Beat mit ihr allein war, ergab sich dann aber endgültig, als ihre Bemühungen fehl schlugen. Und als es so weit war, hätte sich Beat keine freundlichere Brautführerin wünschen können. Unter solch erfreulichen Umständen war es selbstverständlich, daß Pauline im Hause blieb und wie bisher im Wechsel mit Sara hinter dem Ladentisch stand. Und gegessen wird in solchem Fall natürlich auch am bequemsten am gleichen Tisch. Wenn man vorwärtskommen will im Leben, muß man mit Zeit und Geld zu rechnen verstehen.

Bis Beat merkte, daß er sich mit dieser Abmachung einen etwas großen Bissen eingebrockt hatte, war es für eine Änderung zu spät. Aber eben, wenn der arme Waisenbub unversehens ein bißchen in der Wolle sitzt, begreift er nur allmählich, daß Wolle auch beißen kann. In seinem Fall bestand dieses Beißen zur Hauptsache darin, daß sich der Geselle einfach nicht recht zum Meister durchzumauern vermochte. Saras Wuchs und Paulines Kirschenaugen, das war zusammen für Beat offenbar des Guten zuviel. Nicht daß er etwa verworren an äußern Reizen

hangen geblieben wäre, wenn ihn Sara treppauf und Pauline treppab beorderte. Es wirkte sich eher indirekt aus, indem sich so viel weibliche Schönheit in eine Energiemenge umsetzte, die Beat etwas außer Atem brachte.

Es dauerte denn auch nicht lange, bis im Dorf allerlei Geschichten herumgeboten wurden über den jungen Haushalt. Lehrbuben sitzen selten auf den Mund, wenn sie etwas sehen oder hören, was auch nur um einen Hauch neben das Einmaleins geht. So galt es eine Weile für erwiesen, daß sich Beat in einer schwachen Stunde verirrt habe und nun bei nahe zugrunde gehe vor Kummer, daß er nicht bei den Kirschenaugen geblieben sei, bis sich dann auf einmal ein anderes Tönchen durchsetzte: «Es chunnt gar nüd eso drufaa weli ... em Folge wär er nüd etrunne, der Beat!»

Doch war der junge Meister gegen alles Geflüster gefeit. Vollauf beschäftigt mit dem Gewerbe und den blühenden Schwestern, gedachte er höchstens manchmal im ungünstigsten Augenblick des sonnigen Nettlis, um dann den Gedankensprung mit einem gespaltenen Fingernagel oder mit einer geschwollenen Zehe zu bezahlen, weil unterdessen ein Messer eigene Wege ging oder ein schweres Paket auf seinen Füßen landete, statt auf dem Postschalter. Was natürlich auch nicht dazu beitrug, ihm bei den Schwestern mehr Respekt zu verschaffen.

Jedesmal, wenn ein Brief eintraf aus Amerika, stiegen Beats Hoffnungen flutartig, und wild pochte das Herz: «S het ds Heiweh, ds Nettli ... es isch schu underwegs, und alles wird anderscht.» Auf welche Art es anders werden sollte, erlas Beat allerdings nie näher, aber kann es mit Nettlis hellen Augen, mit Nettlis Lachen in der Nähe je anders als schön sein?

#### Lösung der Denksportaufgabe von Seite 14

**Lösung:** Fährt der Bus der Linie 1 zuerst ein, so haben die Fahrgäste, die in die Linie 2 umsteigen müssen, bis zur Ankunft des Wagens von Linie 2 Zeit, über den Platz zu jener Haltestelle zu gehen. Sie stehen also schon dort bereit, wenn der Bus der Linie 2 ankommt, dieser kann sie rasch aufnehmen und gleich wieder abfahren. Der Bus von Linie 1 muß jedoch noch warten, bis die Fahrgäste, die von Linie 2 auf Linie 1 umsteigen müssen, über den Platz geschritten sind; obwohl er zuerst angekommen ist, fährt er also als zweiter ab. Wenn der andere Bus zuerst einfährt, ist es umgekehrt.

Aber so zuverlässig Beat in geschäftlichen Berechnungen war, mit den privaten traf er es nicht. Von Heimweh schrieb Nettli je länger je weniger, und als dann der lange Brief kam, fielen für Beat alle Sterne vom Himmel. Daß Nettli ihren Erbteil aus dem Geschäft heraus verlangte, wäre noch etwa zu verschmerzen: «Me werchet und huset nüd ummesuscht zäme. Aber as ds Nettli en Amerikaner will hürate und für eebig i der Fründi bliibe ... das isch e herti Nuß!» Und wenn es schon schreibt, die Frauen hätten es über dem großen Wasser schöner, sie müßten weniger nach der Geige der Männer tanzen als hier, so beruhigt das Beat noch lange nicht. «D Hauptsach wär däglich, as eine Schwyzertüütsch redti ... das ander gäb si alls mit der Ziit.»

Natürlich hatten die Schwestern das mit der «Geige» auch nicht bloß überflogen; was gibt es Schöneres, als wenn einem von berufener Seite bestätigt wird, daß man selber auf dem rechten Weg ist! Und daß Nettli jenseits des Ozeans bleiben wollte, kam ihnen auch nur halb so unerträglich vor wie Beat. Sie hatten die herausgedrückte Scheibe bei Nettlis Abreise nicht vergessen, und wenn Pauline sich mit so viel Anstand vom Brautraum zur Wirklichkeit durchgekämpft hatte, so waren die Glasscherben daran nicht ganz unbeteiligt gewesen: Es ist leichter, im Bereich einer Verunfuntehe zu leben, als dem Strahlenglanz unbändiger Liebe ausgesetzt zu sein. Wurde nicht in erster Linie das Geschäft geheiratet? Und war Sara diesbezüglich auch nur mit einem Franken höher beteiligt?

So war Beat in eine Art doppelbödiger Ehe geraten. Wo vielleicht zu seinem Nutz und Frommen Sara ein bißchen weicher gewesen wäre, gab ihr Pauline Halt und Maß, und im umgekehrten Falle tat ihr Sara den gleichen Dienst. Für sein leibliches Wohl wurde auf diese Weise allerdings herrlich gesorgt: War es einmal der einen Meisterstochter nicht ums Kochen, zuckten gewiß der andern schon die Finger nach der Kelle, und jedem Flecken, der Sara an Beats Kleidern entging, rückte Pauline mit Wonne auf den Leib. «Währli, we usseme Trüggeli use», tuschelten sie im Gesangverein, wenn Beat kam. Allerdings, einen Hausschlüssel besaß er nicht, der junge Meister. Unverdrossen warteten sie daheim auf ihn, und wenn es noch so spät wurde. Sollten die Wächterinnen dem Schlaf auch nicht mehr ganz widerstehen, so nickten sie doch nur ab-

wechselsweise ein, und Beat wurde auf sein Läuten so prompt die Türe geöffnet, daß ihm die sprungbereite Forderung nach einem Schlüssel stets im Halse stecken blieb.

Bei so viel weiblicher Fürsorge sprengte Beat bald die Rocknähte, aber der häusliche Doppelboden federte doch ein bißchen zu wenig, als daß er sich darauf ganz wohl gefühlt hätte. Immer häufiger verschwand er darum nach dem Nachtessen wieder in der Werkstatt, hatte eine Arbeit fertigzumachen oder eine andere vorzubereiten. Pauline paßte das ausgezeichnet, und sie verstand es wohl, Sara, die in Gelddingen ein ziemlich waches Verständnis hatte, die Sache so zu beizen, daß sie ihren Mann ebenfalls gewähren ließ. Die Schwestern saßen unterdessen in der Stube oder bei warmem Wetter im Gärtchen und strickten um die Wette für den fleißigen und braven Mann, so daß sich bald Socken und Lismer in allen Musterchen und Farben in dessen Kommodenschubladen häuften.

Gleichwohl kam dann die richtige Weste für ihn, diejenige, die ihm Halt und Ansehen verschaffen sollte, von ganz anderer Seite. Schließlich kann man nicht jahrelang Bibeln einbinden, ohne daß einem gelegentlich eines ihrer Worte in die Augen springt. Durch alles ihn Verwirrende hindurch leuchtete manchmal etwas auf, das er nicht mehr vergessen konnte. Es begann zu arbeiten in ihm und beschäftigte ihn oft derart, daß Sara so gut wie Pauline an ihm vorbeisprachen, wenn er auch gnädigerweise noch etwa mit dem Kopf nickte. Zum Ausgleich redeten dann die Damen immer ein bißchen lauter und schärfer mit ihm, so daß bald wieder allerlei Neues im Dorf herumgeboten werden konnte. Wie Krokusse auf feuchter Frühlingswiese schossen die Geschichtlein auf, und sie hätten in Beats Haushalt bald sämtliche Teller gefüllt, wenn es eben Krokusse gewesen wären. Ein Glück für die Schwestern, daß der unterdrückte Mann vorläufig noch mit den schönsten Pausbacken herumlief, sonst hätte man in ihnen bald nur noch böse Hexen gesehen.

Aber auf einmal waren sogar die Pausbacken gefährdet. Bei vollem Mund ging es Beat eines Tages auf, daß mit dem «täglichen Brot» im Vaterunser auch geistige Speise gemeint sein könnte, und von Stunde an weigerte er sich, die Schüsseln zu leeren, wenn er nicht mehr hungrig war, was man ihm denn auch nach einiger Zeit ansah.

*Elsässer*

Talacker 11, Zürich 1, Telefon 27 29 55/56

\*

Der Coiffeur  
für natürliche Frisuren  
macht Ihnen natürliche Dauerwellen  
nach dem einzigartigen  
patentierten  
Elsässer-Ozon-Verfahren.

\*

# Ein Fläschchen nur... die Jahre schwinden



Hegt eine Frau den sehnlicheren Wunsch, als jung zu erscheinen und jung zu bleiben?

Für alle Frauen schuf Miss Arden ihre wahrhaft sensationelle

## FIRMO LIFT TREATMENT LOTION

um welche Haut zu glätten, Fältchen zu verhüten, Krähenfüße wegzuwischen und der ersten Schlaffheit und Verdickung der Haut Einhalt zu gebieten.

Mit kleiner Mühe – ein großes Resultat! Ihr Spiegel soll Ihr Zeuge sein!

Firmo Lift Lotion ist bei allen ELIZABETH-ADREN-Depotären erhältlich.



# Elizabeth Arden

NEW YORK LONDON PARIS ZÜRICH

Aber das Stücklein Himmelsblau, das Beat erschwickt hatte, war bald genug wieder vergessen. Beats Appetitlosigkeit, wie es die Schwestern nannten, regte die zwei Frauen nur noch mehr an in ihrer Fürsorge, wenn es sich auch fürs Ohr etwas anders auswirkte. Mit Leberchen, Pastetchen und dreistöckigen Kuchen löckelten sie Beats Fleisch, badeten die spitzigen Worte in Mayonnaise und geschwungenem Nidel und bedauerten es wahrscheinlich sehr, daß sie Beat nicht wie einen Säugling nach jeder Mahlzeit auf die Waage legen konnten. Sie atmeten erst ein bißchen auf, als sie ihren Schützling dazu gebracht hatten, eine Flanellbinde um den Leib zu tragen, damit der geschwächte Magen durch gleichmäßige Wärme in seiner lebenswichtigen Arbeit unterstützt werde. Es fiel ihnen schwer genug, daß es nichts Handgestricktes sein durfte, aber in ehrlichem Schreck hatten sie nachgegeben, als Beat ungewohnt heftig erklärt hatte: «Es bißt mi afed, wäni nu Lismernadle gsii.»

Damit war der erste Abstoß vom Doppelbödigen gelungen; aber o weh, die Schwestern wußten verlorenes Gelände bald genug anderswo hereinzuholen. «Isch es under settige Umständ nüd gschiider, d Sach znii we si isch ... mit allne Vor- und Nateile?» überlegte sich Beat, denn manchmal war ihm doch wieder angst und bang vor dem Licht, das aus dem Stücklein Himmelsblau auf ihn zugekommen war. So durchs Schlüsselloch ist manches verlockend anzusehen, was bei offener Tür ziemlich kräftig nach einem greifen könnte. Grad den ganzen Speck hätte er doch nicht gern drangegeben.

Aber, treuer als er, ließ das Fetzchen Himmelsblau ihn nicht mehr ganz aus dem Auge. Dienstfertig breitete Beat eines Tages, als die Schwestern an einer Beerdigung waren, vor einem jungen Mädchen Glückwunschkarten aus und las, weil die Kundin unschlüssig war, mit viel Gefühl auch gleich die Sprüche vor. Darob geriet man in solch anregendes Gespräch, daß der junge Meister das Ausläuten samt allen heimstrebenden Schritten überhörte und sich erst wieder in die Wirklichkeit zurückfand, als die Stimme seiner Frau wie ein Gletscherbach über ihn stürzte: «So ... ich mache wiiter ... chusch wider i d Werchstatt!»

Mit großen Augen beobachtete das Mädchen, wie Beat die Glückwunschkarte mit der sanft

schwingenden Glocke fallen ließ, als ob diese plötzlich glühend geworden wäre. «Währli wene verprüglete Hund schliicht er der Werchstatt zue ... und eh as nüüd, het em ds Sari hinder em Ladetisch nuch e Puff gpii, as es ja gleitig gnueg gang!»

Es brauchte keine prophetische Gabe, um vorauszusehen, wie das Mädchen seine Neuigkeit daheim noch vor der gekauften Karte auspacken werde. Diesmal begriff es auch Beat, und es biß den jungen Meister mehr als ganze Berge von gestricktem Wollzeug. «Esso i ds Gred zchuu! Himeltruurig isch so ettis!» Wäre ihm nicht von klein auf beigebracht worden, daß Männer nicht weinen, hätte er mit seinem Herzweh leicht eine Tasse zum Überlaufen gebracht.

Nicht einmal der Bohnensalat am Mittag verhalf ihm wieder zum Gleichgewicht. Still und verdrossen schlich er sich durch den sonnigen Tag, und unschlüssig wanderten seine Augen am Abend in der Werkstatt herum. Zu nichts verspürte er Lust: «Für was au werche?» murkte er bitter. Sogar die Bibel schob er unmanierlich weg. «Es staat au viel drie, wo niemer recht drüber chunnt! Und öb ich ietz lesi oder nüd lesi, gaats ietz glich im ganze Dorf umme!»

Aber als Beat so mit Gott und der Welt haderte, flüsterte auf einmal eine innere Stimme nicht ohne Schalk: «Im ganze Dorf! ... Und derna ...? Was het das mit dim wahre Mäntschtue?» Und o Wunder: Beat ist es, als ob die Stimme in Gestalt eines Paradiesvogels lockend und jubelnd dem Himmel zu fliege.

Vogel und Gesang waren längst entschwunden, als Beat wieder imstande war, Füße und Hände zu gebrauchen. «Was isch ietz das fürnes Bilder- und Stimmerätsel gsi? Wer hets vormi ane zauberet, und was sind das für Auge und Ohr, wo settigs duregänd? Chus eim so mit wache Sinne traume?»

Beat kam aus dem Grübeln nicht mehr heraus, so daß den Schwestern allmählich ganz unheimlich wurde ob so viel kopfhängerischer Zerstreutheit. «Het er si ächt glich überwerhet mit dem nie Fiirabedmache? Isch er eifach dunde und hett Feri nötig?» Aber davon wollte Beat nichts hören: «Mir fählt doch nüüt ... Feri ... das wär ietz nuch ettis für sone junge Maa.» Weiter wußte er allerdings auch nicht, so sehr ihm des Paradiesvogels geheimnisvoller Hinweis im Kopf herum surrte. «Wo wär dän eigetli der „wahr Mäntscht“



## Mit der Verdauung war es eine Plage

**Jetzt kann ich wieder essen.  
Der Zellerbalsam hat geholfen!**

Bei Magen- und Darmbeschwerden: wie schlechter Verdauung, Magenschmerzen und -krämpfen, Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall oder Darmtrügheit, Unwohlsein, Übelkeit, Reisebeschwerden, hilft der

## Zellerbalsam

das seit 85 Jahren bewährte Naturprodukt mit den vielseitigen Heileigenschaften.

Die im Zellerbalsam enthaltenen zahlreichen balsamischen, bittern und aromatischen Wirkstoffe regen den Appetit an, beheben Übelkeit, Verdauungsstörungen, stillen den Schmerz, bessern das Allgemeinbefinden.

### Zellerbalsam nicht vergessen!

Fl. zu Fr. 1.—, 2.10, 4.—, 6.30 und 12.—.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von

**Max Zeller Söhne, Romanshorn**

Fabr. pharm. Präparate, gegründet 1864



In Osimo in Italien erwartet der junge Bauer das Mädchen, das er sich ausersehen, beim Herauskommen aus der Kirche und gibt ihr dann durch einen Ellbogenstoß seine Gefühle zu verstehen. Sicherlich die prägnanteste Art, eine Liebeserklärung zu machen.

In Sorrento geht es um einiges praktischer zu. Der junge Mann begibt sich zu des Mädchens Mutter, und die fragt: «Was besitzest du?» Er sagt's und frägt seinerseits: «Was hat sie?» Nennt er nun ein Gut oder auch nur ein Gütchen sein eigen und hat sie ein wenig Geld, eine goldene Kette und goldene Ohrringe, so wird die Heirat beschlossen.

Poetischer ist die Annahme der Heirat auf Sizilien: Das Mädchen wirft ihrem Bewerber eine Nelke herab — sie ist seines Glückes duftendes Zeichen.

Ob es nun praktisch oder poetisch eingestellt ist — auch bei uns freut sich das Brautpaar auf sein zukünftiges Heim. Vor allem, wenn es seine Einrichtung von Möbel-Pfister, dem führenden Haus der Branche, hat. Ein Besuch der wundervollen Ausstellungen in Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf, Bellinzona oder direkt in der Fabrik-Ausstellung in Suhr am kommenden, freien Samstagnachmittag lohnt sich auf jeden Fall. Insbesondere die neuen Spezialmodelle 1953 bieten zahlreiche Vorteile, wie sie anderswo nur in höheren Preislagen anzutreffen sind.

Darum: Auch bei Möbel-Pfister vergleichen und dann entscheiden!

zfinde?» Verloren starre er manchmal in den Spiegel, wühlte selbstvergessen in den Taschen und war nicht weit davon, auch noch unter die Knöpfe zu gucken. Mit Saras Toilettenspiegel musterte er sich sogar verstohlen von hinten: aber bei aller Abwechslung kam ihm doch immer wieder der altvertraute Beat entgegen. Ob er sich im Werkstattmantel, im Sonntagskleid oder im Nachthemd spiegelt: er ist und bleibt ein Mensch, den man zwicken kann und der es spürt, wenn man ihn zwickt. Aber als ihn eines Tages beim Spiegeln der Paradiesvogel mit der Frage überfällt: «Adam, wo bist du?» erklärt Beat erbost: «So ... ietz isch gnueg Heu dunde», und schöpft sich nachher zum freudigen Staunen der Schwestern mindestens das Doppelte auf den Teller als gewöhnlich. Und es blieb nicht bei dem einen Mal. «Jä nu ... wäme so nach usse und inne sett lose und luege, so bruuchts halt ettis, für eim bi der Chraft zhalte!» fertigte er sein Gewissen ab, wenn es sich bemerkbar machen wollte. Bis ihm dann die Ausrede selber wieder so wenig stichfest vorkam wie eine teigige Birne.

Der junge Meister hatte es nun also erst recht nicht leicht und war oft froh genug um eine warme Strickweste, dermaßen fröstelte ihn vor so viel Unfaßbarem. Vor lauter Verlorenheit schloß er sich nach und nach etwas mehr als sonst an seine Frau an. Vielleicht hoffte er, im Windschutz ihres aufrechten Rückens wenigstens vom geheimnisvollen Vogel übersehen zu werden, wenn es ihm denn doch nicht gelingen sollte, ihn zu erjagen.

Doch merkwürdig: wie er sich gleichsam wider Willen etwas mehr mit seiner Frau beschäftigt, wird ihm auf einmal bewußt, daß Sara seit ihrer Heirat um mindestens so viel schmäler geworden ist, als ihr Mann unterdessen an Breite zusetzte. Und noch ganz erstaunt ob dieser Entdeckung, gewahrt er plötzlich auch den leidenden Zug um ihren Mund.

Nun wurde es endlich ein gutes Stück heller um Beat. «Ich eifeltige Tor», schalt er sich, «jage stur mim Paradiesvogel naache, we wäner das wichtigscht Stugg wär i ds Herrgotts Vogelhuus und trample underdesse vilicht d Seel vu miner Frau z Bode. Wowoll ... ds Nettli het e fiini Nase gchaa, as es ds Meer zwüsched üs pracht het ... und di Sach mit em Pauline isch au nüd gad i chrischtlichem Geischt gschwumme!»

Glücklicherweise begriff aber Beat, daß bei

aller Erkenntnis und trotz Vorsätzen wie Raffaelsche Engelsbäcklein jetzt nicht innert einiger Tage zwei Paradiesvögel nebeneinander und miteinander sich in die Höhe schwingen und Wettgesänge anstimmen konnten, daß alle Himmelstüren aufflogen. Er ging ganz behutsam vor und hielt es nicht für Sünde, nebenbei auch etwas List anzuwenden.

Die Schwestern surrten wie Wespen zwischen Tisch und Herd hin und her, als Beat plötzlich wieder allen Appetit verlor. Als sie aber die weichen wie die harten Eier, die Leberchen wie die Puddingli immer selber essen mußten, lasen sie halbe Nächte in den ärztlichen Ratgebern, die sie im Bekanntenkreis einsammelten, und strichen an Sonntagen allen Rainen nach, um die angepriesenen Heilkräutlein zu finden. Beat bekam ob den zurückgewiesenen Leckerbissen manchmal Augen wie Flaschenböden . . . aber er hielt stand. Nur setzte er es durch, daß er wenigstens den Wermuttee schluckweise während der Arbeit trinken durfte. Das Werkstattbrünnchen bekam dann wenigstens nicht noch Hunger davon.

Sehr lange brauchte allerdings Beat nicht zu leiden, dafür malte er seine Krankheit mit zu kräftigen Farben. «So gaats eifach nümme wiiter», entschieden die Schwestern, «entweder machsch ietz Feri oder mer holed der Toggter.» Und Sara bemerkte, daß sie schon mit dem alten Georg gesprochen habe und er bereit sei, gefälligkeitshalber zur Aushilfe zu kommen.

«Jetz lauft ds Wägeli», frohlockte Beat erlöst. Er hatte nämlich bereits durch ein heimliches Telefongespräch mit einem Freund dem Schicksal ein wenig die Weichen gestellt. «Der alt Georg», erheiterte er sich stets wieder in Gedanken, «da wär ietz em Pauline schu ghulfe!»

Den Schwestern gegenüber formulierte er allerdings die Sache wesentlich anders. Ein Weilchen stach ihn zwar der Übermut, zu sagen, es käme ein gesetzter Mann, der in seinen Ferien etwas verdienen müsse, da seine Frau das neunte Kind erwarte. Schmunzelnd sah er schon Paulines Strickwut sich einem ergiebigeren Ziele zuwenden. Doch verzichtete er dann im eigenen Interesse auf diese Darstellung, bevor er den Mund daran festgefahren hatte. Es ging ja auch trotz allem Heimlichtun jetzt nicht bloß um einen Scherz. Und ob er die zwei Schwestern auch nur für vierzehn Tage auseinander brächte, bevor nicht



## Jetzt eine Elchina-Kur!

Elchina hilft und stählt bei Saisonmüdigkeit, allgemeiner Schwäche, Magen- und Darmstörungen, chronischer Übermüdung, nervösen Erscheinungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

Mit unserer Kurpackung sparen Sie Fr. 7.-, denn sie enthält 4 Flaschen zu Fr. 6.95, macht Fr. 27.80, kostet aber nur Fr. 20.80. Sie erhalten also eine Flasche gratis!

In Apotheken und Drogerien.



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25  
Kurpackung à 4 gr. Flaschen 20.80

**ELCHINA**  
das erfolgreiche Hausmann-Produkt



Es  
lockt  
uns . . .

... der Frühling,  
die Schönheit,  
die neue Mode!  
Und es locken uns  
die Stoffe von Grieder  
in unermeßlicher Fülle:  
Seide und Wolle,  
Baumwolle und Leinen.

*Seiden-Grieder*

Paradeplatz Zürich Tel. (051) 23 27 50

Schnittmuster Vogue und Jardin des Modes

eine zarte Hoffnung von Pauline her etwas Sprünge verursachte im Kitt, wäre eben auch lange noch nicht sicher.

Vorläufig deutete der junge Buchbindermeister mit keinem Worte an, daß er nicht ohne seine Frau in die Ferien gehen werde. Er ließ, nachdem er Georg seiner veralteten Berufskenntnisse wegen eindeutig abgelehnt hatte, bloß mit größter Lässigkeit und Zurückhaltung hin und wieder eine vorteilhafte Bemerkung fallen über den gewählten Stellvertreter.

Aber selten fallen Worte in so gutes Erdeich, wie es hier geschah. Kein Steinchen, kein Würzelchen erschweren ihnen das Wachstum. Üppig und in herrlichster Farbenpracht entfalteten sich die Hoffnungen und dufteten wie ein Bauerngärtlein im Hochsommer. Vor lauter beglückenden Visionen vergaß Pauline sogar, unter das Bett zu spähen vor dem Einschlafen. Und als ihr Schwager schließlich mit seinem Hauptanliegen herausrückte, was er vorsichtig auf sehr nebensächliche Art besorgte, straffte sich Paulines Rücken, daß Beat anfing, die Schwestern von hinten zu verwechseln.

Sara selber verschlug es einfach den Atem, als Beat erklärte, sie müsse auch mit. Wenn ihr schon im Laden ein marmorener Briefbeschwerer mit sieben flugbereiten Tauben auf den Kopf gefallen wäre, hätte ihr nicht schwindeliger zumute sein können. In einem Wirrwarr von Gedanken und Gefühlen schwimmend, brachte sie es doch nicht fertig, zu fragen, an welchem Steg sie sich halten solle. Ein Glück, daß Frauen in solchen Fällen wacker zu waschen und zu plätten haben und nebenbei noch in sämtliche Läden springen müssen und zum Coiffeur. Das gibt ihnen Halt, bis sich die ärgsten Wildwasser verlaufen, und unversehens stehen sie dann wieder auf irgend einem wenn vielleicht auch schmalen Brücklein und blicken munter über Land. Und so ging es auch Sara.

Ein wenig erstaunt war sie dann allerdings, als sich Beat im Zug so bald über den Reiseproviant hermachte. Daß Luftwechsel so rasch zu Appetit verhelfe, hätte sie doch nicht gedacht. Im übrigen gewöhnt man sich eben auch ans Zureden und kommt sich leicht etwas überflüssig vor, wenn man nicht mehr dazu kommt, sein Sprüchlein zu sagen. Als aber Beat liebreich den ersten Bissen in den Mund seiner Frau büschelte und erst den zweiten in den eigenen und immer so fortfuhr, bis beide

satt waren, verging Sara alles Grübeln, und lieblich wie Türkennonig färbte sich ihr die Welt.

Das Grübeln kehrte erst wieder, als ihr im Hotel beim Kofferauspacken eine Bibel in die Hände geriet. Hatte sie nicht selbst gepackt und hätte wissen sollen, was sie mitgenommen?

Beat stand unterdessen am Fenster und zählte die Schifflein auf dem See. Die plötzliche Stille hinter seinem Rücken sagte ihm aber, daß es Zeit war, sich umzudrehen und ... zu reden. Behutsam legte er den Arm um seine Frau und begann zu erzählen: Von Nettli und unreifer Liebe, von gestrickten Westen und andern ... «die weder Rost noch Motten fressen», und schildert, wie sich ihm das wahre Selbst entzogen habe, solange er es nur bei sich selber suchte. «Und weisch», schloß er, «wil ich ds Gfühl haa, as alles und jedes zunere trügerische Sach chu werde, so lang me sich nüd under göttlichi Füerig stellt, hanich d Bible mitgnuu, für sofort dermit aa-zfuh. Und ich hoffe nu, aß du ...»

«Ja, ja», unterbrach ihn zu seiner Verblüfung Sara recht munter, «und gell... der Georg isch der nüd nu für d'Arbet i der Werchstatt z alte vorchuu! Offebar isch der di Stell i der Bibel au nüd etgange, wos heißt: „Seid klug wie die Schlangen“!»

Vielleicht im Gefühl, daß es für die Erleuchtung kein Oben und kein Unten gibt, blickte Beat zu Boden. «Und ohne Falsch, wie die Tauben», ergänzt er denn auch unvermittelt Saras Zitat und schaut ihr dabei so fest in die Augen, daß sie begreift, daß ihr Mann nicht mehr so leicht zu schlagen sein wird.

Sie sah es ja gern genug ein, aber etwas einsehen und etwas zugeben waren bei ihr zwei nicht sehr nahe beieinanderliegende Dinge. «Und dä? ... We isch es dä ... wänn ds Pauline und dine Fründ des einte werded? ... Meinsch, ds Gschäft erliidis, nuchemaal en Aderlaß!»

Da blinzelte ihr Mann mit dem linken Auge und meinte: «Das isch ietz eben ettis, wo i der zweit Teil vu dem Christuswort inegaat. Ich ha offe gredt mit em Köbi: entweder mer vergrößered ds Gschäft uf die oder disi Art und er wird Teilhaber, oder er bliibt au ase ghüratne am alten Ort, bis mers uuni ds Paulines Geld chänd mache und ne im Gegeteil nuch e chle chännted under d Arme griiffe zumene eigene Gschäftli. Mir wär das ei recht we das ander.

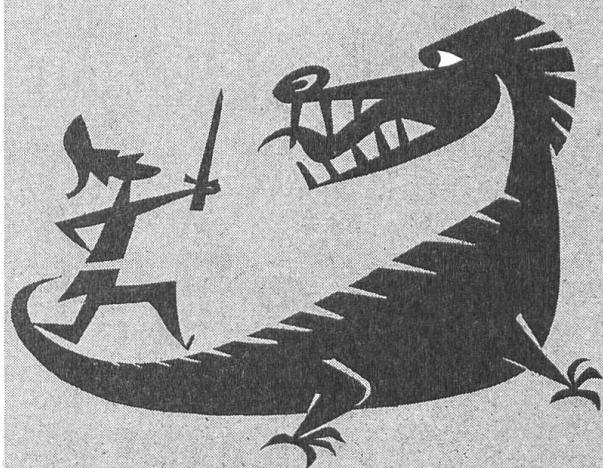


# DOXA

*Automatic*

Generalvertretung für die ganze Schweiz:  
Franz Schrenk AG, Kreuzlingen (TG)

Interkantonale Landes-Lotterie



Mit einem Haupttreffer sind  
Sie gegen allerlei Drachen gewappnet!

**13. März**

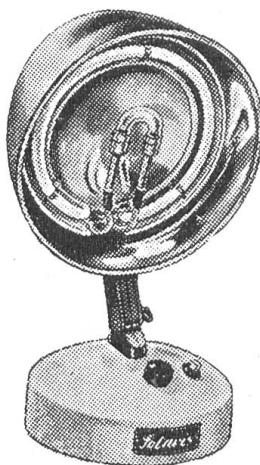
Ziehung

*Thre Haut braucht*  
**NIVEA**



*Unübertroffen*  
**für Gesicht und Hände**

Pilot AG., Basel



**Die  
SOLARIS-  
Quarzlampe**

**für die ganze  
Familie**

**Lindert Rheuma,  
Gicht und Ischias,  
stärkt und durch-  
blutet den Körper.**

Diverse Modelle kombiniert mit

**Ultraviolett-Infrarot**

Lampen ab **Fr. 275.-** und **Fr. 375.-** (bei Barzahlung  
Skonto oder 90 Tage netto). Auch im Kauf-  
abonnement monatlich ab

**Fr. 17.—**

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Offerte

**Quarzlampen-Vertrieb**

Zürich 1 Limmatquai 3 Telefon (051) 34 00 45  
Basel Freie Straße 59 Telefon (061) 3 77 88  
Bern Marktgaß-Passage 1 Tel. (031) 2 65 20

Es wär dän in erschter Linie am Pauline zsäge wodore.»

«Und wänn si gar ke Gfalle finded anen-and?» stocherte Sara auf Geratewohl weiter.

«Dä chäms viel uf dich aa», erwiderte Beat fest und ohne Besinnen, «du weisch, es gieng schwär uni ds Paulines Geld und Hülf ... aber etlichimal liechter giengs glich nuuch, as wes bis ietz ggangen isch. E chle Kredit hetti glaubi au nuuch an anderne Orte, und für ds Pauline selber wärs under Umstände wiitus das bescht, es chäm under fründ Lüüt! ... Lueg Sara, es gaat i der Eh e sone fiis Spiel um ds Gliichgwicht, as eifach ke Dritte törf uf di ei Waagschale Gwicht stelle ... und wänns gad Zuggerstögg wäred ... und ...»

«Oh, Beat!» wehrte Sara lächelnd, «versäll doch nüd dine ganze Wortschatz an eim Tag ... weisch ... ich has au ds Jahr dure nüd uugeere, wäme gspürt, as der „arm Waisebueb“ überwachse hesch ... ich chume dän au weniger i Versuechig, mini di ganz Liebi mit Chelle und Lismernadle usztobe.»

«Si het recht, mini Frau», erfaßte Beat blitzartig den Kern der überraschenden Worte, «was isch das schu fürne Chrischt, wo ase erwachsne nuch immer nacheme irdische Vatter jameret, und wänns au nu der Haltig naa gschiit. Und was chu da e Frau schließli Gschiiders tue, as brav lisme und choche.»

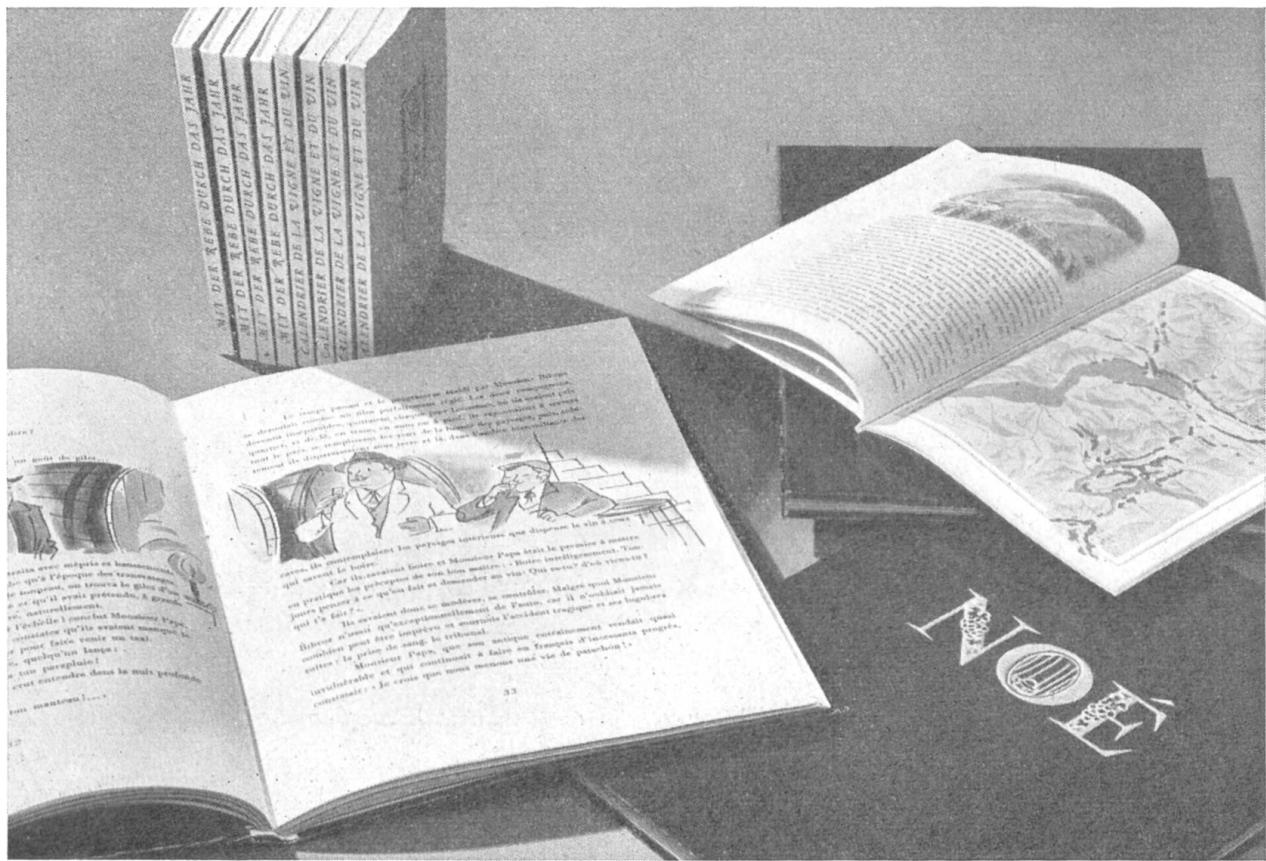
Bevor er jedoch seinen Gedanken Ausdruck zu geben vermochte, legten sich Saras Arme weich um seinen Hals: «Bis nüd bös, Beat ... ich verstuu di schuu ... und ha au nüüt dergeget, as d emaal ds Schlängli gmacht hesch ... und was der „überwachse Waisebueb“ aagaat, weiß is au zschätze, wäni nie zlang mit müeßige Hände uff em Schämel mues sitze!»

«Als öb der nebet em Waisebueb vorläufig viel anders chännt blüeje as wagger zwerche!» erheiterte sich Beat.

Darauf blieb es still zwischen ihnen, bis sie plötzlich wie aus einem Munde begannen: «Und ietz gümmer ...» Verdutzt blickten sie sich an, um dann lachend und sich übermütig die Arme schlenkernd, das Duett zu beschließen: «gu schifflifahre.»

*Bitte bei allen Manuskripten  
Rückporto beilegen.*

*Die Redaktion des «Schweizer Spiegels»*



## ... um unser Land und seine Weine besser kennenzulernen!

«Um ein Land richtig zu kennen», sagt Albert Muret in seinem Buch *Noé dans nos vignes*, «genügt es nicht, es mit seinen Augen zu sehen, mit seinen Füßen zu durchwandern, seine Erde zu berühren, man muß es auch getrunken, den Geschmack seiner Weine im Munde gespürt haben.» Die große Vielfalt unserer Weine finden Sie in folgenden drei Büchern umschrieben und gepriesen; sie können zum *Selbstkostenpreis* bezogen werden bei der Schweiz. Propagandazentrale, Postfach, Zürich 23.

### *Mit der Rebe durch das Jahr*

«Im Wein aus unserem Boden pulst unsere Geschichte: Brot und Wein – das ist seine Kultur.» So beginnt dieser «Kalendar», in dem Sie mit dem Winzer das Jahr durchwandern und all seine Anstrengungen kennenlernen. Dieses Büchlein steht auch Ihrer Bibliothek wohl an. 112 Seiten, farbig illustriert, Format  $11 \times 17$  cm, Fr. 1.50 (auch französisch und italienisch erhältlich).

### *Schweizer Weine – Kleine Weinfibl*

Wissen Sie, daß unser Land eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Weine hervorbringt? Alle Angaben darüber, mit farbigen Karten der Rebgebiete und einem Kapitel über den «Umgang mit Wein», finden Sie in der *Kleinen Weinfibl*, durch welche Sie unsere Weine besser kennenlernen. 40 Seiten, Format  $14,8 \times 21$  cm, Fr. 1.80 (auch französisch, italienisch und englisch erhältlich).

### *Noé dans nos vignes*

von Albert Muret, illustriert von Pierre Monnerat. Luxusausgabe für anspruchsvolle Bücherliebhaber und Weinfreunde. Der bekannte Gastronom und Weinkenner schildert hier auf köstliche und geistreiche Art die fröhliche Reise von Vater Noah durch unsere herrlichen Rebgegenden. 82 Seiten, Format  $21 \times 28,5$  cm, mit farbigen Abbildungen, Fr. 25.— (nur französisch erhältlich).

# Schweizer Wein soll es sein!